

WIE ERWERBEN KINDER SPRACHE?

Beispiel 1: Frau E. bringt My das Wort "Zelluloid" bei. Lev (ganz in seine Arbeit an seinem Bild vertieft, an einem anderen Tisch): "Luloid...Leloid...Luloid..."

⇒ Kinder erwerben Sprache durch **Imitation**, wobei die Umwelt als Sprachvorbild dient.

Beispiel 2: Kind: „Schuh!“

Mutter: „Du möchtest Deine Schuhe anziehen? Komm, ich helfe Dir.“

⇒ Kinder erwerben Sprache durch **Reaktionen** des sozialen Umfeldes.

Beispiel 3: Kind: "Meine Lehrerin hat die Babyhasen gehalten."
Mutter: "Hast Du gesagt, dass deine Lehrerin die Hasen gehalten hat?"
Kind: "Ja."
Mutter: "Was hat sie getan?"
Kind: "Sie hat die Hasen gehalten."
Mutter: "Hat sie sie festgehalten?"
Kind: "Nein, sie hat sie ganz lose gehalten."

⇒ Kinder erwerben Sprache durch **eigene Produktion, durch Anwendung von Regeln**. Derartige Beispiele zeigen, dass Sprache nicht nur durch Imitation erworben wird, da Wörter produziert werden, die das Kind so nie gehört haben kann!

Beispiel 4: Kind (2;11):

"Mama, ich hab das gewusst, dass Du mir fünf Mark geben musst."

⇒ Kinder erwerben Sprache durch **unbewusst-intuitive Strategien der Sprachverarbeitung**.

⇒ **Kleine Kinder können grammatikalisch hochkomplexe Sätze bilden. Fehler, die sie machen, folgen oft Regeln. Jedoch sind Kinder in diesem Alter von der kognitiven Fähigkeit, über Regeln bewusst nachzudenken, weit entfernt. Es scheint also eine sprachspezifische Fähigkeit angeboren zu sein, aus der gehörten Sprache Regeln intuitiv-unbewusst abzuleiten. Daher reagieren Kinder im Vorschulalter kaum auf Verbesserungen (im Gegensatz zu Erwachsenen, die bewusst über Fehler nachdenken, und diese korrigieren können).**

Beispiel 5: In den ersten 2 Lebensjahren begreifen Kinder ihre Umwelt: Sie lernen, was ein Ball ist, indem sie ihn sehen (er ist rot), anfassen (glatt) und anstoßen (rollt weg). In den ersten Monaten erkennen sie Gegenstände nur, wenn sie sie unmittelbar sehen und anfassen können. Mit ca. 1,5-2 Jahren wissen Kinder, dass Gegenstände auch existieren, wenn sie nicht sichtbar sind (=Objektpermanenz).

Sie lernen außerdem, z.B. einen Holzklötzchen symbolisch für ein Auto zu verwenden (=Symbolfunktion). Die Verinnerlichung konkreter Erfahrung, erst in Bildern, zunehmend auch in Worten ist ein wichtiger Fortschritt in der kognitiven Entwicklung.

⇒ Durch **konkrete Handlung** wird eine Vorstellung vom Gegenstand erworben, immer weiter verfeinert, verinnerlicht, und schließlich durch ein Wort gedanklich **symbolisiert**. Das Kind kann sich nun Gegenstände und Handlungen vorstellen, ohne dass sie tatsächlich sichtbar sind bzw. stattfinden (**Objektpermanenz**). Daher ist Sprache gleichzeitig auch Voraussetzung der Weiterentwicklung zum abstrakten Denken.

Beispiel 6: Die Mutter versteckt ihr Gesicht hinter einem Tuch, und sagt: "Tschüß!"
Sie guckt wieder hinter dem Tuch hervor und ruft "Hallo!"
Richard schaut zu und lacht, babbelt.

Mit 1;2 versteckt Richard selbst sein Gesicht, lässt es hervorkommen, die Mutter ruft "Hallo!" Richard lacht.

Mit 1;9 versteckt er Puzzelteile in einem Topf.
Er holt jedes einzelne hervor und ruft jedes Mal: "Hallo Haus!"
Und lässt es verschwinden und ruft: "Tschüß Haus!"
Während dieses Spiels klingelt es an der Tür.
Richard zeigt auf die Tür und ruft: "Hallo!"

In diesem Alter sagt er: "Hallo!" wenn sein Vater nach Hause kommt, und "Tschüß!" wenn er das Haus verlässt.

⇒ Kinder erwerben Sprache **in Interaktion, durch gemeinsame Handlung**, durch ein wiederholtes Spiel, dessen Ablauf immer gleich bleibt. Das Kind übernimmt zunehmend die aktive Rolle, und überträgt schließlich das Gelernte auf reale Situationen.

GRUNDSÄTZE VON SPRACHFÖRDERUNG EIN- UND MEHRSPRACHIGER KINDER AUF DER BASIS KINDLICHER SPRACHERWERBSPROZESSE

KINDER ERWERBEN SPRACHE...

...DURCH IMITATION

Pädagog/inn/en der Praxis sind Sprachvorbilder für Kinder.

- Grammatikalisch korrekte Sätze bilden, eindeutige Wörter verwenden, auf deutliche Aussprache achten.
- Durch lebhaftes und engagiertes Sprechen dem Kind Freude am Sprechen vermitteln.
- Zweisprachige Pädagog/inn/en verkörpern ein Vorbild vor allem für die zweisprachigen, aber auch für einsprachige Kinder, indem sie Zweisprachigkeit als Selbstverständlichkeit vorleben. Dabei sollten sie Mischungen der Sprachen vermeiden.

...DURCH REAKTIONEN DES SOZIALEN UMFELDES

Kinder richten ihre Sprache danach aus, ob das Gesagte zum Erfolg führt oder nicht.

- Auch nonverbale und fehlerhafte Äußerungen des Kindes als Gesprächsbeitrag akzeptieren und so behandeln.
- Je nach Alter des Kindes Äußerungen wie „Schuh!“ annehmen, bzw. nachfragen: „Was ist mit deinem Schuh?“ „Was möchtest Du?“

...VERBUNDEN MIT KONKRETER HANDLUNG UND KONKRETER ERFAHRUNG

Denk- und Sprachentwicklung basieren auf dem konkreten be-greifen der Umwelt.

- Handlungen mit Sprache begleiten, und zwar so, dass der Sprache innerhalb der Handlung eine wichtige Rolle zukommt.
- Konkrete Erfahrungen ermöglichen, und über diese sprechen (z.B. nicht nur ein Buch über Brot backen anschauen, sondern eine Backstube besuchen, und Brot backen mit allen Sinnen erleben).
- Sprache ganzheitlich – unter Einbezug aller Sinne – fördern.

...IN SOZIALER INTERAKTION

Kinder erwerben Sprache, indem sie mit ihrer Umwelt kommunizieren – als Neugeborenes durch Laute, Gestik und Mimik, dann zunehmend durch Worte.

- Sich intensiv in Kleingruppen mit einzelnen Kindern beschäftigen.
- Spiele anbieten, in denen Sprache eine wichtige Rolle einnimmt.
- Soziale Interaktion als gegenseitig verstehen, und situationsorientiert Sprache fördern - auf die Inhalte eingehen, die das Kind beschäftigen.
- Offene Fragen stellen, Nachfragen, selbst Raum für offene Fragen lassen
- Bewusst Zeit zum Sprechen schaffen.
- Sprachliche Rituale schaffen (z.B. beim Begrüßen, beim Essen) aber auch:
- unfertige, spannende, rätselhafte, neue Situationen schaffen.

...UNBEWUSST-INTUITIV

Kinder lernen eine Sprache nicht wie Erwachsene durch bewusstes Regellernen - dazu wären sie auch kognitiv nicht in der Lage - ihnen ist die Fähigkeit zur Regelbildung und zum Spracherwerb angeboren. Sie vollzieht sich unbewusst und intuitiv.

- Ein spielerischer, phantasievoller Umgang mit Sprache(n) (Reime, Zungenbrecher etc.) regt den Spracherwerb an. Dazu gehört auch der Umgang mit jeweils fremden Sprachen.
- Direkte Verbesserungen sind entmutigend für das Kind, und darüber hinaus selten erfolgreich.
- Der Spracherwerb verläuft individuell in unterschiedlichem Tempo. Kinder daher regelmäßig systematisch beobachten, um ihre individuelle Entwicklung wahrnehmen zu können.

AUS DEN KINDLICHEN SPRACHERWERBSPROZESSEN FOLGT AUßERDEM:

DIE BEDEUTUNG DER MUTTERSPRACHE FÜR DIE GESAMTENTWICKLUNG DES KINDES

- Sprache basiert auf konkretem be-greifen der Umwelt.
- Sprache organisiert die Erfahrungen, die das Kind in Auseinandersetzung mit der Umwelt macht, und kleidet sie in erste Begriffe.
- Sprache ist eng mit erster Interaktion und ersten Beziehungen verbunden.
- Sprache entsteht in gemeinsamer Handlung.
- Die emotionale, soziale, kognitive und Identitätsentwicklung ist unmittelbar mit der Muttersprache verbunden.
- Untersuchungen zeigen entsprechend: Je besser ein Kind seine Muttersprache beherrscht, desto besser erlernt es eine zweite.

DAHER:

UMGANG MIT MEHRSPRACHIGKEIT IN DER KINDERTAGESSTÄTTE

- Kommunikation der Kinder untereinander in ihren Muttersprachen zulassen und unterstützen.
- Wertschätzung gegenüber den Muttersprachen ausdrücken.
- Niemals (sinngemäß) äußern: „Diese Sprache wollen wir hier aber nicht hören!“
- Die Muttersprachen so oft wie möglich in den Kindergartenalltag einbeziehen.
- Niemals den Eltern „einfach so“ raten: „Sprechen Sie mit Ihrem Kind Deutsch!“

LITERATUREMPFEHLUNGEN

- Akpinar, Ünal & Zimmer, Jürgen.** 1984. Von wo kommst'n du? Interkulturelle Erziehung im Kindergarten. Band 1-4. München.
- Benholz, Claudia.** 2001. Sprachförderung vor Schuleintritt für Kinder mit Migrationshintergrund. Allgemeine Überlegungen und kommentierte Literaturempfehlungen. Abrufbar unter: www.learn-line.nrw.de/angebote/sprachkurse/einschulung.
- Bruner, Jerome.** 1987. Wie das Kind sprechen lernt. Bern
- Butzkamm, Wolfgang & Butzkamm, Jürgen.** 1999. Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen. Tübingen.
- Diehm, Isabell.** 1995. Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft. Konzeptionelle Überlegungen für die Elementarpädagogik. Frankfurt a. M..
- Ferrari, Renate.** 1998. Wörter haben bunte Flügel. Mit Phantasie in die Welt der Sprache. Freiburg i.Br.
- Fried, Lilian & Christmann, Maria.** 1987. Neue Übungen und Spiele zur Lautunterscheidung. Basel.
- Fthenakis, Wassilios.** 1985. Bilingual-bikulturelle Entwicklung des Kindes: Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und Linguisten. München.
- Grimm, Hannelore.** 1987². Sprachentwicklung: Voraussetzungen, Phasen und theoretische Interpretationen. In: Oerter, Rolf & Montada, Leo (Hrg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim, 578-636.
- Hüsler-Vogt, Silvia.** 1987. Tres tristes tigres... Drei traurige Tiger... Zaubersprüche, Verse, Lieder und Spiele für die mehrsprachige Kinder(Garten)-Gruppe. Freiburg i.Br..
- Jampert, Karin.** 2002. Schlüsselsituation Sprache. Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kinder. Opladen.
- Heuchert, Lucija.** 1989. Zweisprachigkeit. Materialien zur interkulturellen Erziehung im Kindergarten, Robert-Bosch-Stiftung (Hrg.), Band 3. Berlin.
- Kegel, Gerd.** 1987³. Sprache und Sprechen des Kindes. Opladen.
- Kolonko, Beate.** 1996: Spracherwerb im Kindergarten: Grundlagen für die sprachpädagogische Arbeit von Erzieherinnen. Pfaffenweiler.
- Lambeck, Klaus.** 1984. Kritische Anmerkungen zur Bilingualismusforschung. Tübingen.
- Leist, Anja.** 1999. Wir haben gemacht γλυκά - Kinder auf dem Weg zur Zweisprachigkeit. In: Celik, Hidir (Hrg.): Mehrsprachigkeit: Aspekte und Standpunkte. Bonn, 58 - 85.
- Leist, Anja.** 2003. Sprachförderung im Elementarbereich. In: Bredel, Ursula, Günther, Hartmut; Klotz, Peter; Ossner, Jakob & Siebert-Ott, Gesa: Didaktik der deutschen Sprache - ein Handbuch, Band 2. Paderborn, 673-683.
- Leist-Villis, Anja.** 2004. Zweisprachigkeit im Kontext sozialer Netzwerke. Unterstützende Rahmenbedingungen zweisprachiger Entwicklung und Erziehung am Beispiel griechisch - deutsch. Münster.
- Merten, Stephan.** 1997. Wie man Sprache (n) lernt. Frankfurt a. M..
- Miltzer, Renate; Demandewitz, Helga & Fuchs, Ragnhild.** 2001. Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich auf der Grundlage des situationsbezogenen Ansatzes. Düsseldorf.
- Miller, Joanne & Eimas, Peter.** 1995. Speech perception: From signal to word. In: Annual review of psychology, 46, 467-492.
- Monschein, Maria.** 1997. Spiele zur Sprachförderung. München.
- Naegle, Ingrid & Haarmann, Dieter** (Hrg.). 1986. Darf ich mitspielen? Kinder verständigen sich in vielen Sprachen - Anregungen zur interkulturellen Kommunikationsförderung.
- Oksaar, Els.** 1987. Spracherwerb im Vorschulalter. Stuttgart.
- Piaget, Jean.** 1976³. Sprechen und Denken des Kindes. Düsseldorf.
- Pinker, Steven.** 1996. Der Sprachinstinkt. Wie der Geist die Sprache bildet. München.
- Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA).** 2001. Projekte Griffbereit und Rucksack. Kurzbeschreibung unter www.raa.de/projekte.
- Szagon, Gisela.** 1993⁵. Sprachentwicklung beim Kind. Eine Einführung. Weinheim.
- Ulich, Michaela; Oberhuemer, Pamela & Soltendieck, Monika.** 2001. Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung. Neuwied.

Wygotski, Lew S.. 1964, org. 1934. Denken und Sprechen. Berlin.